

Das Portfolio-Konzept digital für den Kindergarten

Mit Smartphone und Tablet
zeitsparend und fundiert dokumentieren





Vorwort..... 7

Einleitung 8

KAPITEL 1:
Die Portfoliomethode 11

KAPITEL 2:
Die Stufenblätter 21

KAPITEL 3:
Der Lotusplan 29

KAPITEL 4:
Der Kreislauf des Lernens 33

KAPITEL 5:
Warum die Portfoliomethode sinnvoll ist..... 37

KAPITEL 6:
Wie wir digitale Medien in der Portfolioarbeit nutzen 47

KAPITEL 7:
Das Kitaportfolio digital 57

KAPITEL 8:
Ein starkes Dreier-Team: Erzieherin, Kind und Familie 69

KAPITEL 9:
Auf ein Wort zum Datenschutz 79

Schlusswort 82

Autoren 83

Zum Weiterlesen 84

Anhang | Formulare 85



VORWORT

Die Dokumentation der kindlichen Entwicklung und des kindlichen Lernens ist ein Qualitätsstandard, der in jeder Bildungs- und Betreuungseinrichtung in Deutschland selbstverständlich sein sollte. In den Bildungsprogrammen der Bundesländer wird stets eine Lerndokumentation gefordert; meistens ist dabei vom Portfolio die Rede.

Begegnet wird diesem Anspruch der Lerndokumentation auf unterschiedliche Art und Weise. Man kann davon ausgehen, dass jedes Kindergartenkind eine Mappe hat, in der alles abgelegt ist, was es in der Kindergartenzeit hergestellt, gemalt oder gezeichnet hat. Dazu kommen dann noch liebevoll gestaltete Bögen mit Fotos von besonderen Ereignissen aus dem Kindergartenalltag und vielleicht ein Gruppenfoto. All dies wird den Eltern am Ende der Kindergartenzeit ihrer Sprösslinge wie ein Geschenk überreicht.

Doch mit Portfolioarbeit hat das nicht allzu viel zu tun. Häufig fehlen eine chronologische Dokumentation der Lernschritte, die regelmäßige Reflexion des Lernens und die aktive Einbeziehung von Kindern und Eltern.

Dieser Missstand ist den meisten pädagogischen Fachkräften sehr wohl bekannt. Sie geben ihr Bestes, um die Tagesdokumentation und die Wochenrückblicke für die Eltern regelmäßig und in angemessener Form an der Pinnwand im Flur auszuhängen.

Die im Personalschlüssel hierfür vorgesehene Vorbereitungszeit – häufig nicht mehr als zwei Stunden pro Woche – wird meistens für die Vertretung erkrankter Kolleginnen¹ genutzt, sodass die Dokumentation nur außerhalb der Arbeitszeit, also durch das Ableisten von Überstunden, zu realisieren ist.

Kein Wunder also, dass die individuelle Entwicklungsdokumentation für jedes einzelne Kind nur »so gut es eben geht« gemacht werden kann, bisweilen aber auch ganz und gar unter den Tisch fällt. Mit der Weiterentwicklung des Portfolios und seiner Überführung ins Digitale gehen etliche Verbesserungen einher, die vor allem in einer Zeiterparnis und in einer verbesserten Integration der Portfoliomethode in den pädagogischen Alltag liegen.

Wir beschreiben in diesem Buch, wie sich die Portfolioarbeit in den letzten zehn Jahren weiterentwickelt hat und wie das Führen von Portfolios Schritt für Schritt durch digitale Medien erleichtert worden ist. Wohl wissend, dass Veränderungen für Kindereinrichtungen eine große Herausforderung sind und die Auseinandersetzung mit Technik nicht gerade zu den Lieblingsbeschäftigungen der Erzieherinnen gehört, möchten wir doch dringend dazu raten, die Herausforderung anzunehmen. In der digitalen Technik steckt viel Nützliches: jede Menge Arbeitserleichterung und großartige Möglichkeiten, um die Entwicklung und das Lernen der Kinder noch anschaulicher zu dokumentieren.

Wie bei allen unseren Büchern sind wir auf das Feedback unserer Leser gespannt. Zögern Sie also nicht, uns Ihre Anmerkungen, Fragen und Ideen mitzuteilen.

*Antje Bostelmann, Christian Engelbrecht
und Gerrit Möllers*

Januar 2017

¹⁾ Um den Lesefluss nicht zu behindern, haben wir im Fließtext meistens die weibliche Form gewählt. Es dürfen sich aber immer beide Geschlechter angesprochen fühlen.

EINLEITUNG

Eines Abends sagt Piet zu seiner Mutter: »Du musst daran denken, morgen ist Portfoliogespräch.« Er sieht an ihrem Gesicht, dass sie diesen Termin gar nicht auf dem Schirm hat, und kommt ihr zuvor: »Du warst das letzte Mal schon nicht da. Bitte, Mama! Ich will dir zeigen, was ich gemacht habe.«

Piet ist sechs Jahre alt. Es ist Sommer, und er wird in wenigen Wochen eingeschult. Im Kindergarten hat er sein Portfolio geordnet und alle Blätter, die er seiner Mutter zeigen möchte, mit einem gelben Klebezettel gekennzeichnet. Susanne, seine Erzieherin, hat im Büro den Tisch mit einer Tischdecke und Blumen geschmückt. Piet hat mitgeholfen. Es gibt Wasser, Tee und Kaffee, und Piet springt aufgeregt vor dem Eingang des Kindergartens hin und her. Endlich ist seine Mutter da!

Dann sitzen Piet, seine Mutter und Susanne an dem schön gedeckten Tisch. Piet schlägt sein Portfolio auf und beginnt zu berichten: »Hier habe ich gemessen, wie lang unser Bauraum ist: drei Meter!« Piet nickt sehr ernst. »Hier waren wir bei der Müllabfuhr. Der Müll kommt hier in das Auto rein.« Er zeigt auf ein Foto. »Ich finde das so gruselig, wenn das Auto den Müll schluckt.« Er schüttelt sich. Seine Mutter hat Tränen in den Augen. Susanne bittet Piet, noch auf seine »Geschafft! Gelernt!«-Blätter in Kunst einzugehen. Piet zeigt daraufhin eine Kohlezeichnung. Er hat eine Apfelhälfte gezeichnet. »Der Apfel hatte so Stellen«, erklärt er. »Die habe ich hier gemalt.« Er zeigt auf graue Schraffuren.

Zum Abschluss übergibt Susanne das Portfolio an Piets Mutter. »Hier ist das Kindergartenleben Ihres Sohnes drin. Achten Sie gut darauf. Das Portfolio wird Ihnen zu Hause noch viel Freude bereiten.«

Die Arbeit mit dem Portfolio im Kindergarten hat sich bewährt. Gerade deshalb ist die Digitalisierung des Portfolios ein wichtiger Schritt, denn dadurch werden viele Prozesse im Kindergarten

vereinfacht. Zugleich bleiben die Vorteile des bisherigen Papierportfolios auch weiterhin erhalten:

- ❖ Konzentration auf die Entwicklung des einzelnen Kindes,
- ❖ Sachinformationen über die kindliche Entwicklung,
- ❖ chronologische Reihenfolge der Entwicklungsschritte sowie
- ❖ Beteiligung der Kinder an der eigenen Entwicklungsdokumentation.

Das digitale Portfolio hat viele Vorteile. Es kann von Tablets und Smartphones aus geführt werden. Es löst Zeitprobleme, die fast jeder Kindergarten bei der Erledigung von administrativen Aufgaben kennt. Neue Software und verschiedenste digitale Geräte eröffnen Erwachsenen und Kindern eine ganze Reihe von Möglichkeiten, den pädagogischen Alltag zu bereichern, Lernen interessanter und lebendiger zu gestalten und auch in der Verwaltungsarbeit Zeit zu sparen und Fehler zu vermeiden.

Sehen wir uns doch so ein Tablet oder Smartphone einmal genauer an: Es handelt sich um eine gelungene Kombination verschiedenster Geräte, die wir alle schon kennen und benutzt haben – digitale Fotokamera, Diktiergerät, Abspielgerät, Filmkamera, Schreibmaschine, Speichermedium und vieles mehr.

Dank solcher Funktionsvielfalt können ganz unterschiedliche Tätigkeiten (Hochladen, Ausdrucken, Zuschneiden, Aufkleben) in einem Rutsch erledigt werden, für die vorher mehrere Arbeitsschritte und mehrere Medien (Fotokamera, Computer, Drucker, Schere, Kleber) nötig waren. Hinzu kommen eine kinderleichte, intuitive Bedienung und die meist selbsterklärende Funktionsweise.

Mithilfe von Tablets und Smartphones können in einem Zug Fotos aufgenommen und mit Text

versehen, einem Speicherplatz zugeordnet oder ausgedruckt werden. Mit der App PicCollage zum Beispiel kann die Erzieherin im Handumdrehen ein Poster zu dem aktuell stattfindenden Ausflug gestalten und direkt bei der Rückkehr in die Kita ausdrucken und aufhängen. Kindergartenkinder könnten während des Ausflugs die Aufgabe übernehmen, die Fotos zu machen und mithilfe der App in ein Poster umzuwandeln.

Computer sind eigentlich dumm. Sie können nur »Ja«- und »Nein«-Befehle verarbeiten. Aber sie sind sehr gut im Sortieren von Dingen. Das machen wir uns zunutze, wenn wir ein digitales Portfolio verwenden. Ein solches digitales Portfolio ist zunächst nichts weiter als eine Datenbank, die entsprechend dem Papierportfolio strukturiert wurde. Im System sind die sogenannten Stufenblätter abgespeichert und den ebenfalls hinterlegten Bildungsbereichen zugeordnet. Das digitale Portfolio lässt sich auf jedem Tablet, Smartphone oder Computer aufrufen. Der Zugriff auf die Kinderdaten ist mit Kennwörtern geschützt. Jeder Nutzer bekommt einen Zugang für einen bestimmten Bereich. So ist es möglich, dass die Leiterin die Portfolios aller Kinder einsehen kann, während die Gruppenerzieherin nur auf die Portfolios ihrer Schützlinge und die Eltern nur auf das ihres eigenen Kindes zugreifen können.

So können sich die Eltern jeden Tag ein Bild über die Lernentwicklung ihres Sprösslings machen oder auch selbst Entwicklungsschritte einstellen, die sie zu Hause beobachtet und dokumentiert haben.

Mit dem digitalen Portfolio wird die Dokumentationsarbeit Teil des pädagogischen Alltags und kann von Kindern, Eltern und Erziehern gemeinsam und zeitsparend erledigt werden.

Die im digitalen Portfolio enthaltene Datenbank lässt verschiedene Aussagen zu, zum Beispiel darüber, wo jedes einzelne Kind in seiner Lernentwicklung steht oder was die Kindergruppe schon kann. So können pädagogische Fachkräfte erkennen, in welchem Bildungsbereich im Kindergarten mal wieder etwas mehr getan werden müsste.

Das digitale Portfolio ist längst keine Utopie mehr – es gibt bereits unterschiedliche Angebote auf dem Markt, und es lohnt sich für

Erzieherinnen, Leitungen und Träger, sich diese genauer anzusehen.

Das digitale Portfolio bedeutet nicht nur eine Arbeitserleichterung und Zeitersparnis für die pädagogischen Fachkräfte; vielmehr handelt es sich um ein Instrument, mit dessen Hilfe sich die Qualität in pädagogischen Einrichtungen sicherstellen und verbessern lässt. Und nicht zuletzt bietet es den Eltern die Möglichkeit, jeden Tag aufs Neue zu erfahren, wie es ihrem Kind geht, auch wenn sie nicht selbst vor Ort sind.

Drei Gründe, warum digitale Medien die pädagogische Arbeit im Kindergarten verbessern:

1. Arbeitserleichterung: Worauf wartet der Kindergarten eigentlich noch? Erzieherinnen und Erzieher nutzen digitale Medien bereits. Sie haben gelernt, Filme zu erstellen und den pädagogischen Nutzen von Apps kritisch einzuschätzen. Der Kindergarten sollte diese technischen Kompetenzen, die häufig nur im Privaten zum Einsatz kommen, auch für die pädagogische Arbeit nutzen.

2. Zeitersparnis: Kopf frei für das Wesentliche – denn in Kindereinrichtungen wird für das Wichtigste der Welt gearbeitet. Es ist leicht, ein Foto und Video zu posten oder die Eltern über den bevorstehenden Ausflug zu informieren. Das geht auch zwischendurch und von zu Hause aus. Nun ist dank der digitalen Technik das ortsungebundene Arbeiten möglich geworden. Für pädagogische Fachkräfte, denen es manchmal schwerer fällt, Familie und Beruf zu vereinbaren, ist dies ein unschätzbare Vorteil.

3. Qualitätssteigerung: Vollständige und aussagekräftige Portfolios sind mithilfe digitaler Medien realisierbar. Entwicklungsschritte und Lernerfolge können nun noch konkreter, unmittelbarer und dadurch informativer dokumentiert werden.

KAPITEL 6: WIE WIR DIGITALE MEDIEN IN DER PORTFOLIOARBEIT NUTZEN

In diesem Kapitel gehen wir darauf ein, wie digitale Geräte im Kindergarten genutzt werden und wie sie die Lerndokumentation der Kinder verändern.

Im Kindergartenalltag kommen heute schon eine ganze Reihe digitaler Geräte zum Einsatz: Ganz normal und durchaus üblich sind etwa der PC im Leitungsbüro und die Digitalkamera in den Gruppenräumen.

Viele Erzieherinnen verfügen über Smartphones oder Tablets und nutzen diese zunehmend auch im pädagogischen Alltag. Gewiss gibt es auch Kindergärten, in denen die Benutzung privater Geräte verboten ist. Das mag viele Gründe haben, vor allem aber fürchten die Leiterinnen, dass die Fotos der Kinder auf den privaten Geräten der Erzieherinnen gespeichert werden. Hier kommt der Datenschutz ins Spiel. Hierzu mehr in Kapitel 9.

Kommunikation im Kindergarten von heute

Die Kommunikation in unserer Gesellschaft wird immer komplexer, und auch der Kindergarten ist davon betroffen. Die Akteure im Kindergarten müssen sich auf diese Veränderung einstellen, ob sie wollen oder nicht. Viele junge Erzieherinnen nutzen Instagram oder Snapchat und kommunizieren fast nur noch über Fotos in den digitalen Medien. Es gibt WhatsApp-Gruppen, in denen sich Erzieherinnen und Eltern zusammenschließen, auf welche die Leiterin allerdings keinen Zugriff hat. Ähnliche Gruppen auf Facebook, Diskussionen auf Blogs oder Bewertungsportalen bereiten den Trägern und Leitungen Kopfzerbrechen. Viele Erzieherinnen schützen ihre privaten digitalen Accounts gar nicht oder kaum, sodass ihre privaten Fotos und Statements jederzeit von Eltern oder Behörden eingesehen werden können.

Diesem Trend kann man nicht mit Verboten begegnen. Hier helfen nur Aufklärung und das Aushandeln von Regeln zwischen Pädagogen, Eltern und Trägern. Der Kindergarten steht hier noch ganz am Anfang. Allerdings müssen erste Schritte gemacht werden, um die Kommunikation im und um den Kindergarten herum aufrechtzuerhalten.

Tablets im Kindergarten

Das Verbot der Nutzung privater Tablets oder Smartphones in Kindergärten kann unseres Erachtens aufgehoben werden. Es ist sogar sinnvoll, wenn der Kindergarten diese Geräte selbst anschafft. Anders als in vielen Schulen geht es im Kindergarten jedoch nicht darum, dass jedes Kind ein Tablet hat – im Kindergarten braucht jede Erzieherin ein solches Gerät. Zusätzlich werden Tablets für so manche neue pädagogische Anwendung





benötigt. Zum Steuern der Roboter im Bauraum, zum Üben von Programmieraufgaben oder zum Erstellen von Foto- und Filmaufnahmen sind auch Kinder auf Tablets im Kindergartenalltag angewiesen. Dabei hat es sich bewährt, jede Gruppe mit einem Tablet auszustatten. Das ist ein guter Anfang und bringt erhebliche Erleichterungen mit sich, bereichert gleichzeitig aber auch den pädagogischen Alltag.

Worauf Sie achten sollten, wenn Sie Tablets oder Smartphones im Kindergarten einsetzen:

Die Geräte haben einen begrenzten Speicher. Daher ist es sinnvoll, im Kindergarten einen externen Speicher, einen sogenannten NAS, zu installieren. Hierbei handelt es sich um ein kleines Gerät, welches im Büro der Leiterin steht und auf dem alles landet, was mit Tablets oder Smartphones aufgezeichnet wurde. Man kann den NAS so einstellen, dass alles, was nach einem festgelegten Zeitraum nicht benutzt wurde, gelöscht wird.

Auf Tablets und Smartphones werden üblicherweise Apps geladen. Damit das nicht außer Kontrolle gerät und die Kinder plötzlich mit Apps konfrontiert sind, die sie gar nicht kennen sollten, muss eine zentrale APP-Verwaltung eingerichtet werden.

Die APP-Verwaltung wird auf einer zentralen Plattform eingerichtet. Die Leiterin kann auf die Benutzeroberfläche zugreifen und dann die Apps für alle Geräte, die im Kindergarten in Betrieb sind, prüfen und freigeben. So entsteht eine kindergarteninterne APP-Bibliothek, auf die alle Mitarbeiter mit den kindergarteneigenen Geräten zugreifen können.

AUS DER PRAXIS

Die Rückfahrkamera

Till und Konrad spielen im Garten. Heute haben sie ihre Dreiräder mit in den Kindergarten gebracht. Sie spielen Motorradwerkstatt und tun so, als würden sie alle Funktionen an ihrem imaginären Motorrad durchprobieren. Beide ahmen laute Motorengeräusche nach, während sie an den Lenkergriffen drehen.



Sie prüfen den Tank und die Funktionstüchtigkeit der Vorder- und Rücklichter. Plötzlich hat Till eine Idee. Er holt das Tablet aus dem Gruppenraum und festes Klebeband aus dem Atelier. Dann macht er sich daran, das Tablet am Gepäckträger seines Dreirads festzukleben. Susanne, die Erzieherin, hat die Kinder beobachtet. Jetzt kommt sie angelaufen: »Till! Konrad! Was macht ihr denn da?«, ruft sie fragend. »Wir bauen eine Rückfahrkamera für unser Motorrad«, erklärt Till. Konrad bittet: »Kannst du uns bitte mal die Kamera anschalten? Wir wollen sehen, was hinter uns passiert, wenn wir durch den Garten fahren.«

Sollte ein Gerät wegkommen oder zerstört werden, hilft eine Versicherung. Eine solche sollten Kindergärten abschließen, bevor Technik in den Kindergartenalltag Einzug hält. Die Tablets der Kinder brauchen Schutzhüllen, die nicht nur vor Erschütterungen, sondern auch vor Sand und Wasser schützen.

Tablets sind Werkzeuge, die von den Kindern auch im Spiel benutzt werden und die diese überall mit hinnehmen können müssen. Ein Tablet im Buddelkasten kann für die Kinder sinnvoll sein, ebenso wie ein mit Klebeband am Fahrrad- oder Dreiradsattel befestigtes Tablet, welches den Kindern die oben erwähnte Rückfahrkamera ersetzt. Das Tablet ist ein Werkzeug, das die Kinder frei benutzen können – wie eine Schere, einen Eimer oder ein Seil. Im Spiel finden die Kinder heraus, welchen Sinn Tablets oder Smartphones für ihr Lernen haben. Dabei gehen sie oft ungewöhnliche Wege, auf die Erwachsene niemals kommen würden. Dieser kreative Einsatz der neuen technischen Geräte ist im Kindergarten besonders sinnvoll.

Tablets und Smartphones müssen im Kindergartenalltag zur Verfügung stehen. Es macht daher wenig Sinn, diese wegzuschließen. Legen Sie in den Gruppenräumen Orte fest, an denen die Geräte aufbewahrt werden. Wählen Sie diese Stellen so, dass leicht zu überblicken ist, ob das Gerät da ist.



Diesen Nutzen hat die Technik im Kindergarten

Nachdem die Organisationsstrukturen – sprich Versicherung, NAS und APP-Bibliothek – geklärt sind, wenden wir uns nun wieder dem Portfolio zu.

In den vergangenen Jahren wurde viel darüber diskutiert, ob Portfolios den Fokus nicht zu sehr auf das einzelne Kind und zu wenig auf die Gruppe lenken. Wir haben in dieser Diskussion immer die

Haltung vertreten, dass Portfolios die Individualität des Einzelnen unterstützen und damit dazu beitragen, dass sich der Einzelne stärker in die Gruppe einbringen kann. In unseren Augen fördert die Portfoliomethode die soziale Gemeinschaft, da die Kinder sehr viel mehr über sich und die eigene Lernfähigkeit erfahren und so in der sozialen Gemeinschaft sicherer und zugewandter auftreten.

Mit der Digitalisierung des Portfolios ist diese Diskussion nun aber hinfällig: Die Entwicklung des

Einzelnen in der Gruppe kann nun viel anschaulicher und übersichtlicher dokumentiert werden, und die Nutzung digitaler Gruppentagebücher und Wochenberichte lenkt den Fokus auf die Gruppe, ohne den Einzelnen zu vernachlässigen.

So verändert die Nutzung digitaler Geräte die Inhalte der »Geschafft! Gelernt!«-Blätter

Die Benutzung digitaler Geräte im Kindergartenalltag macht auch die Kinder selbstaktiver. Sie lernen schnell einen sehr sicheren Umgang mit den Geräten und können damit Fotos oder andere Aufzeichnungen machen, was die Inhalte des Portfolios deutlich bereichert. Man könnte fast sagen, die Kinder dokumentieren zu großen Teilen ihre eigene Entwicklung selbst. Ganz ohne die Hilfe und vor allem die Steuerung durch den Pädagogen geht es aber nicht. Wir zeigen an dieser Stelle drei Beispiele aus dem pädagogischen Alltag:



1. Die App Croak.it⁷

In dieser App gibt es eine Tonaufnahmefunktion. Die App wandelt den Ton in einen QR-Code um, der ins digitale Portfolio geladen oder ausgedruckt und ins Papierportfolio geklebt werden kann. Die Pädagogen können mit dieser App die Sprachentwicklung der Kinder dokumentieren. Ob es sich um die ersten Wörter der Kleinkinder handelt, oder Gedichte oder Reime vorgetragen werden – regelmäßige Aufzeichnungen machen die Entwicklung des Kindes deutlich hörbar.



2. Die App Puppet Pals

Diese App funktioniert wie ein digitales Theater. Man wählt eine Bühne, legt Akteure fest und schiebt diese über die Bühne, während gesprochen wird. All das wird aufgezeichnet. Setzt man diese App während der Angebotszeit ein, kann das Kind demonstrieren, was es gemacht hat, und seine Thesen zum Geschehen werden festgehalten. Die Einsatzmöglichkeiten dieser App sind

vielfältig. Die Kinder können über eine Freundin berichten, vom Ausflug erzählen oder den Alltag im Kindergarten beschreiben. Die häufige Wiederholung solcher Aufzeichnungen macht die Entwicklungsschritte der Kinder sichtbar. Die entstandenen Filme können sehr einfach im digitalen Portfolio abgelegt werden.

Puppet Pals

So geht's: Die App wird geöffnet. Sie zeigt eine Theaterbühne. Zuerst können nun der Bühnenhintergrund und die Darsteller ausgewählt oder aufgenommen werden. Will man über eine Freundin berichten, wählt man am besten einen neutralen Hintergrund. Dann müssen die Dinge, die gezeigt oder beschrieben werden sollen, fotografiert werden. Also zum Beispiel das Foto der Freundin, ein Foto ihres Lieblingskuscheltiers, des Lieblingsessens, ein Bild ihres Lieblingsplatzes usw. Die Fotos werden mit einem Fingerwisch ausgeschnitten und zu den Darstellern verschoben. Dann wird der Knopf für das »Aufzeichnen« gedrückt. Das Kind kann zu jedem Foto etwas sagen und es dabei auf die Spielfläche bewegen. Der so entstandene Film lässt sich anschließend sofort abspielen. Er gibt Auskunft über die Entwicklung der Sprachfähigkeit des Kindes, über sein Weltwissen und seine Vorstellung von der sozialen Beziehung »Freundschaft«.



3. Die App Book Creator

Mit dieser App werden digitale Bücher erstellt. Auf sehr einfache Weise kann ein Buch über einen Ausflug oder den Kindergarten selbst angefertigt werden. In die App werden Fotos, Textbausteine oder Sprachaufzeichnungen eingestellt, die chronologisch sortiert ein digitales Buch ergeben. Bücher, die so entstanden sind, bereichern das digitale Portfolio.



7) Apps werden kontinuierlich aktualisiert. Oft verschwinden einzelne Apps, und neue werden angeboten. Daher können wir nicht garantieren, dass Sie diese App unter genau diesem Namen finden werden.

Die bewährte Portfoliomethode gibt es nun mit neuen Ideen und für digitale Medien. Mit diesem Buch haben Sie das gesamte Portfolio-Konzept auf einem Blick: seine Grundlagen, die Stufenblätter, den Lotusplan usw. Dazu erfahren Sie Schritt für Schritt deren Umsetzung auf Ihrem Smartphone oder Tablet-PC.

Nutzen Sie die Vorteile und gestalten Sie Portfolios anschaulicher, effizienter und vor allem schneller. Die Weiterentwicklung des Portfolios bringt zahlreiche Verbesserungen bei der Arbeit.

Schluss mit Zettelwirtschaft, Ausdrucken und Einkleben. Vereinfachen Sie Ihre Dokumentationsarbeit und erledigen Sie diese direkt im Kita-Alltag. Das spart Zeit und Material. Dieses Buch zeigt Ihnen wie.

Nutzen Sie das Portfolio-Konzept digital im Kindergarten:

- bei der Planung und Organisation
- als Instrument zur Beobachtung und Dokumentation
- um die Kinder effizienter beim Lernen zu unterstützen
- in der Elternarbeit als Bindeglied zwischen Erzieherin, Kind und Familie
- um ganz einfach mehr Zeit mit den Kindern zu verbringen

